

haben neutrale Staaten vielfach aussen- und sicherheitspolitische Konzepte und Traditionen entwickelt, die der zivilen Bearbeitung von Konflikten und der Friedensförderung verpflichtet waren. Staaten, die wie Schweden, Österreich oder die Schweiz eine mehr oder weniger aktive Konzeption der Neutralität verfolgten, können aus dieser Vergangenheit nach wie vor Nutzen ziehen: Ihre Aussen- und Sicherheitspolitik gilt als weniger interessenorientiert als diejenige anderer Länder. Auch kommen sie nicht in den Verdacht, imperiale Ziele zu verfolgen. Das Image neutraler Staaten ist in diesen Politikfeldern somit immer noch positiv besetzt. Ihre Mitwirkung an kollektiven Initiativen kann diesen zusätzliche Legitimität verleihen. Auch verfügen neutrale und ehemals neutrale Länder über entsprechende Kenntnisse und Erfahrungen in den betreffenden Politikbereichen.⁶

Die Neutralität kann für Kleinstaaten somit noch eine Rolle spielen. Sie tut dies jedoch nicht mehr im Sinne ihrer ursprünglichen verteidigungspolitischen Kernfunktion, sondern als normativer Orientierungspunkt und Glaubwürdigkeitsfaktor für ihre Friedens- und Sicherheitspolitik.

5. Spielen Bündnisse noch eine Rolle?

Militärische Bündnisse definieren sich dadurch, dass sich ihre Mitglieder für den Fall eines Angriffs durch einen Drittstaat die gegenseitige Unterstützung zusagen. Gegenüber den obengenannten Entwicklungen stellt sich hier die Frage, welchen Nutzen eine militärische Beistandsklausel gegenüber Armut, Terrorismus, Umweltdegradation oder Migration erbringen soll? Gegen solche Bedrohungen und Risiken kann man sich nur schwer «verteidigen». Hier sind vielmehr gemeinsame Problemlösungsansätze gefragt, wie sie etwa im Rahmen der UNO, der EU, der OECD oder anderer multilateraler Foren angestrebt werden. Auch stehen militärische Instrumente dafür sicher nicht im Vordergrund. Internationale Militärangriffe sind ihrerseits vor allem in Europa sehr unwahrscheinlich geworden.

6 *Goetschel*, *Neutrality, a Really Dead Concept?* *Cooperation and Conflict* 34 (2), 1999, S. 115–139.